

Cammschote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Auldenstraße 1, Fernsprecher No. 2.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 585.

No. 230

Donnerstag, 7. Oktober 1920

Gegründet 1859

Der Streit im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 6. Okt. (W. B.) Die Vereinigung größtstädtischer Zeitungsvorleger teilt mit: Am Mittwoch vormittag verhandelten vor dem Schlichtungsausschuss Groß-Berlin die Arbeitgeber im Zeitungsgewerbe und die noch im Ausstand befindlichen Teile derjenigen Angestellten, die in der Afa (Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände) ihre Vertretung erblickten. Die Arbeitgeber waren bereit, auch mit der noch im Ausstand befindlichen Gruppe der kaufmännischen Angestellten ein Abkommen zu treffen und zwar auf der Grundlage des mit dem Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände zwei Tage vorher abgeschlossenen Vergleichs. Die Arbeitgeber betonten, daß sie nur im Interesse des wirtschaftlichen Friedens zu einem Entgegenkommen bereit wären, da sie rechtswegen überhaupt nicht von ihnen Verhandlungen mit Angestellten verlangt werden könnten, die vor Erschöpfung des ihnen gesetzlich gewährleisteten Schiedsverfahrens unter Vertragsbruch in den Ausstand getreten wären. Eine Einigung zwischen den Parteien auf dieser Grundlage scheiterte aber an der Ablehnung der Afa.

Ein hierauf erfolgter Schiedspruch des Schlichtungsausschusses ging weit über den zwei Tage vorher an derselben Stelle abgeschlossenen Vergleich hinaus, stand also in diesem in Widerspruch und mußte schon wegen von den Arbeitgebern abgelehnt werden. Das wesentlichste dieses Schiedspruches bestand darin, daß er sofort eine allgemeine Gehaltserhöhung von 10% in Aussicht nahm, während der mit dem Gewerkschaftsbund abgeschlossene Vergleich die Frage der Lohnniedrigung bis nach Schlichtung der für das ganze Reich stattfindenden Buchdrucker Verhandlungen hinstellen wollte, die bisher stets richtungsgewand waren. Andererseits war in dem Vergleich für Ende Oktober eine Vorschußzahlung in Höhe von 1/3 des Monatsgehal-

tes vorgesehen und der Rückzahlungsbeginn erst für Ende November, also für einen Zeitpunkt, zu dem die Frage der Gehaltserhöhung bereits gelöst sein sollte, in Aussicht genommen. Die Zweipartigkeit in der Aufassung des Schlichtungsausschusses findet eine Erklärung darin, daß an den beiden Sitzungstagen verschiedene Vorsitzende waren, die Stimme des Vorsitzenden aber regelmäßig den Ausschlag gibt. Inzwischen hat sich eine Zuspitzung der Lage bemerkbar gemacht, indem das technische Personal das bisher nicht behinderte Erscheinen der Zeitungen durch allerhand Widerstände in Frage zu stellen versuchte. Es wurde der Begriff der indirekten Streikbarkeit geprägt und dauernd erweitert und z. Bsp. die Entgegennahme von Anzeigen und Manuskripten seitens der Seher abgelehnt, weil diese durch die Hände von Angestellten gegangen sein müßten, die sich dem Streit nicht angeschlossen hätten oder damit andere Arbeit verrichteten, als die gewöhnliche. Die Verleger waren nunmehr vor die Frage gestellt, ob sie eine allmähliche Lahmlegung ihres Betriebes oder eine klare Stellungnahme des technischen Personals herbeiführen wollten. Sie mußten schließlich Seher, Drucker, Heizer, Fahrer usw. vor die Entscheidung stellen, ob sie ihre Arbeit vollständig verrichten wollen oder nicht. Dies wurde am Mittwoch von dem Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe beschlossen. Da nun das technische Personal an seiner Arbeitsverweigerung festhält, sehen sich die Berliner Zeitungsvorleger zur Entlassung ihres gewerblichen Personals gezwungen. Die Zeitungen können daher bis auf weiteres nicht erscheinen.

Waffenruhe im Osten.

London, 6. Okt. (Havas.) Ein Moskauer Funkpruch bestätigt die gestern abend in Riga erfolgte Unterzeichnung des russisch-polnischen Waffenstillstandes.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

B. D. Ueber den Stand der zwischen der deutschen und der französischen Regierung neuerdings wieder zur Behandlung stehenden Frage des Wiederaufbaues Nordfrankreichs erfährt man, daß die deutschen Vermählungen, die Teilnahme deutscher Wirtschaftskreise bei den Wiederaufbauarbeiten durchzusetzen, bis jetzt noch zu keinem Erfolg geführt haben, weil die französische Regierung die Arbeiten an ausländische Unternehmer vergeben hatte. Neuerdings aber haben die Franzosen eingesehen, daß es für sie von einigem Vorteil gewesen wäre, wenn deutsche Unternehmer einen Teil der Arbeiten ausgeführt hätten, weil diese zweifellos die Arbeiten viel billiger berechnet haben würden. Man kann annehmen, daß die demnächstigen Besprechungen eher zu einem für Deutschland befriedigenden Ergebnis gelangen. Unter solchen Umständen könnten auch Deutsche Arbeiter bei den Wiederaufbauarbeiten Beschäftigung finden.

Der Betriebsrätekongreß.

Räte-Zentrale oder Gewerkschaften. B. D. Der gegenwärtig in Berlin in der Haarenstraße tagende Kongreß der Betriebsräte wird von größter Bedeutung für die künftige Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung sein. Die Mehrheit der auf dem Boden der U. S. P. D. und der U. P. D. stehenden Betriebsräte verfolgt das Ziel der Eingliederung der Betriebsrats-Organisationen in die Gewerkschaften. Es steht außer Zweifel, daß diese Richtung auf dem Kongreß den Sieg davontragen wird, wodurch der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen in Deutschland sich wieder festigen wird. Die kommunistische Richtung aber will eine selbstständige Räte-Zentrale, deren Ziel die energische Durchführung des Klassenkampfes und die direkte revolutionäre Aktion ist. Da die Kommunisten aber eine Minderheit darstellen, so werden sie auf dem Kongreß eine Niederlage erleiden. Es läßt sich schon jetzt vor-

aussehen, daß die Gewerkschaften nach wie vor in Deutschland die Arbeiterbewegung beherrschen werden, wodurch die Kommunisten den Plan aufgeben müssen, ihrerseits die Initiative durch die Betriebsrätezentrale an sich zu reißen.

Sympathieunterstützung für das russische Proletariat.

Berlin, 6. Okt. (W. B.) Der Betriebsrätekongreß nahm heute einstimmig eine Entschließung an, die dem Proletariat Russlands die vollste Sympathie des Kongresses ausspricht und es als Pflicht der deutschen Betriebsräte bezeichnet, jede Herstellung und den Transport von Waffen und Munition, die gegen Russland verwendet werden könnten mit allen Mitteln zu unterbinden.

Der Defizit der Reichseisenbahnverwaltung.

Berlin, 6. Okt. (W. B.) Durch die Presse geht die Nachricht, daß das Defizit der Reichsbahnverwaltung für das Etatsjahr 1920 sich auf 23 bis 25 Milliarden M. belaufe und im Rechnungsjahr 1921 sogar die Höhe von 40 Milliarden M. erreichen soll. Diese Angaben sind völlig unzutreffend. Nach den abgeschlossenen Etatsarbeiten für 1920, beziffert sich der Fehlbetrag bei der Reichseisenbahnverwaltung auf rund 14,4 Milliarden. Hierzu tritt noch der Bedarf im außerordentlichen Haushalt mit etwa 2 Milliarden, sodas der Zuschußbedarf der Reichseisenbahnverwaltung für das Haushaltsjahr 1920 im ganzen etwas über 16 Milliarden betragen wird. Für die Verteilung des Finanzabflusses im Rechnungsjahr 1921 liegen zur Zeit zahlenmäßige Feststellungen noch nicht vor, es kann aber noch nicht gesagt werden, wie sich der Etat für dieses Jahr gestalten wird. Soviel steht aber fest, daß von einem Defizit von 40 Milliarden überhaupt keine Rede sein kann. Das Bestreben der Reichseisenbahnverwaltung geht dahin im Gegenteil schon das Defizit des laufenden Jahres in Höhe von 14,4 Milliarden wesentlich herabzumindern.

Das Fräulein von Bästervit.

Namen von Ullis Ulland
(Denny Ulland)
Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Zehntes Kapitel

Das kleine Fräulein Robinson.

Es war acht Tage später. Anton Byström war gerade von der Nordbrücke her, der Himmel war trübe und die Straßen so schmutzig, wie nur ein regnerischer Tag es zustande bringt. Jeder Mensch hatte einen Regenschirm bei sich, und die Straßenszene blieb in der dünnen Regenwolke auf dem Bürgersteig stehen.

Er schaute sich durchaus nicht zum Arbeiter aus. Der Tag war so grau und düster, und er niemals Gesicht an Graue gefunden. Ihm sagten heitere Sonnenstrahlen und helle Luft zu.

„Ich sah es aus, als ob es damit ein wenig besser wäre. Außerdem war das Fräulein Robinson vor mir, und die konnte ich nicht nicht begreifen. Mit einem Mal sah ich sie lachen, als er so mit den Händen in den Taschen seines ziemlich abgetragenen Überziehers einherkroch. Er ent-

schien, mit welchem unnachahmlichen Lächeln Fräulein Robinson gesagt hatte: „Nur das Geld wegen?“ Sie war so famos, das häßliche Mädchen!

„Wie war ihm jemand vorgekommen, wie schmeichelte ihm wahrheitsgetreu war. Das Fräulein Robinson war so famos, das häßliche Mädchen!

„Wie war ihm jemand vorgekommen, wie schmeichelte ihm wahrheitsgetreu war. Das Fräulein Robinson war so famos, das häßliche Mädchen!

„Wie war ihm jemand vorgekommen, wie schmeichelte ihm wahrheitsgetreu war. Das Fräulein Robinson war so famos, das häßliche Mädchen!

„Wie war ihm jemand vorgekommen, wie schmeichelte ihm wahrheitsgetreu war. Das Fräulein Robinson war so famos, das häßliche Mädchen!

Unwillkürlich folgten seine Blicke den Menschen, die vor ihm durch den Schmutz gingen. Sie waren alle dunkel gekleidet, und es lag wie ein Trauerschleier über ihnen, was sehr gut mit dem regnerischen Himmel und der schmutzigen grauen Farbe der Häuser übereinstimmte.

Plötzlich blinnte er scharf geradeaus. Vom Löwenwall herunter kam ihm eine Dame mit sehr rotem Haar entgegen. War das etwa —? Ja, wahrhaftig, es war Fräulein Berthelsen. Ihr Haar leuchtete wie eine Fackel unter dem schwarzen Hut, aber das wirkte inmitten dieser grauen Umgebung geradezu wohlthuend. Er blieb stehen und wartete.

Annemarie erblickte ihn von weitem und begrüßte ihn mit einem nicht gerade anmutigen, aber freundlichen Kopfnicken.

„Denken Sie sich! Diesen Augenblick dachte ich an Sie!“ sagte sie, indem sie ihm kräftig die Hand drückte.

„Und ich an Sie, gnädiges Fräulein.“ „Wie merkwürdig! Und was dachten Sie Herr Byström?“ Sie lachte erwartungsvoll.

„Ich dachte daran, wie wir Sonntag zusammen tanzten.“

Annemarie blinnte ihn an und erwiderte etwas verlegen:

„Da haben Sie sicherlich etwas Unangenehmes gedacht, denn tanzen kann ich nun einmal nicht. Ich habe nie in meinem Leben getanzt, bis Jeanne es mir neulich abends beibringen versuchte. Aber ich komme mir selbst wie ein Kartoffelsack vor, wenn ich mich drehe.“

„O, so schlimm war es nicht.“ Es drängte ihn plötzlich, den verlegenen Ausdruck aus ihrem Gesicht zu vertreiben. Sie schien selbst zu fühlen, wie schwerfällig und häßlich sie anderen vorkommen mußte.

„Wenn sie sich ein wenig einüben, wird es ganz gut gehen. Beim ersten Versuch kann man natürlich nicht tanzen.“

„Ja, aber so garwige Menschen, wie ich, sind überhaupt nicht zum Tanzen geschaffen, Herr Byström.“

Der Ton, in dem sie das sagte, ging ihm zu Herzen. Er sah sie an und dachte plötzlich wie beim ersten Male, als er sie kennen lernte, daß es wäre, als ob ein bildhübsches Antlitz hinter dem häßlichen hervorguckte. Sie hatte jedenfalls ungewöhnlich schöne Augen.

„Ich weiß gar nicht, ob ich finde, daß Sie so häßlich sind, Fräulein Berthelsen.“ Das klang so ehrlich, daß Annemarie ihn verwundert anblickte.

„Ist das Ihr Ernst?“

„Ja. Weshalb sollte ich wohl flunkern?“

„Das weiß ich nicht, aber die Menschen tun es alle. Jeanne behauptet manchmal, ich sähe ganz hübsch aus, aber das ist natürlich nicht wahr, denn ich habe doch selbst Augen, und sie sagt es auch immer, wenn sie etwas von mir haben will.“

„Ja, aber ich habe nicht gesagt, daß Sie hübsch wären, sondern nur, ich fände Sie nicht häßlich.“ Er lächelte sie an, und sie lachte ebenfalls. Welch ein freundlicher Mensch!

„Aber wollen wir hier den ganzen Tag stehen bleiben?“

Keines von ihnen hatte sich gerührt. Sie standen mitten auf dem Bürgersteig und überließen den Vorübergehenden das Ausweichen.

„Wohin sollen wir denn gehen?“ fragte er.

„Ich weiß nicht recht, ich wollte eigentlich nur ein wenig ausgehen. Die Russinen hatten keine Zeit, mitzugehen, denn sie sollen auf einem Bazar mitwirken und haben mit ihren Kostümen zu tun. Jeanne tritt als Pappschneiderin auf, und Arnelina als Türkin.“

„Werden Sie denn nicht mitgehen?“

„O ja, ich muß natürlich hin, um zu kaufen.“

„Nun, das ist ja keine schwere Arbeit!“

„O, doch! Sie scheinen in Ihrem Leben

nicht viel gekauft zu haben, Herr Byström. Erst muß man in neunzehn Läden gehen und das ganze Lager besehen, und dann muß man nicht kaufen was man haben möchte, sondern was der Tante oder Arnelina gefällt.“ Sie lachte ihn an, und er begriff mit einem Male, weshalb sie so gute Karikaturen zeichnete. Das mußte sie mit dem Augenausdruck tun.

„Wissen Sie was?“ fragte er.

„Nein.“

„Ich möchte Ihnen vorschlagen, daß wir einen großen Spaziergang machen. Oder finden Sie das vielleicht unpassend?“

„Ich finde nie, daß irgendetwas unpassend ist. Das ist ja gerade mein Unglück!“

Der Vater konnte unmöglich ernst bleiben. Sie sagte das so ruhig und philosophisch, und ihr breiter Dialekt verlieh ihren Betrachtungen soviel Nachdruck. Sie war wirklich die amüsanteste Bekanntschaft, die er seit langer Zeit gemacht hatte.

„Nun, was sagen Sie: ja oder nein?“

„Wohin sollen wir denn gehen? Ich möchte den neuen Friedhof sehen.“

„Das wäre aber eine trübselige Unternehmung! Würde der Tiergarten Ihnen nicht mehr Spaß machen? Wir können ja auf die Schanze gehen.“

„Ach nein, da machen all die Tiere einem das Herz schwer. Sie sehen so traurig aus. Könnten wir nicht nach Gröna Lund gehen? Jemand aus Bästervit war einmal dagewesen und erzählte, es gäbe da ein Karussell. Karusselle sind doch das Schönste was es gibt!“ Annemarie sprach schnell und lebhaft.

„Ob ich Ihnen darin recht gebe, weiß ich doch nicht. Aber Gröna Lund ist nur Sonntags offen, glaube ich.“

„Das ist schade!“ sagte Annemarie ganz niedergeschlagen. „Da gehen wir wohl am besten der Nase nach.“

„Ja, das wird wohl das Beste sein,“ erwiderte er lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Ich mache mir nicht an, und meine
taste ist völlig unzulänglich, die Fülle
Erfindungsgabe zu kennzeichnen. Ich
unter den Plenis angetroffen habe,
setzte mich immer vor Neuem in Gefahr
und ist ebenso uner schöpflich wie die
mor. Wer Sinn dafür hatte, könnte sich
darüber schreiben.

Lebliches von Köppern.

Der Ortsname.
 wird in einer Urkunde von 1372 „Köppern“ genannt und kommt „Köppern“ vor. Es hat seinen Namen, wie die nachfolgende Urkunde, von seiner tiefen Lage. Im Lateinischen hieß cumba = das Vertiefung, der Hohlweg und cupa = Kuppe, der Kubel, Kumpf.

Die ersten Geistlichen.
 einem alten handschriftlichen Verzeichnis, das dem Begründer des „Taunusbotes“ im Jahre 1864 zum Studium vorgelegt wurde, als die ersten Pfarrer zu Köppern genannt: 1. Rosenstengel, Pfarrer bis 169 (die letzte Urkunde). Hierauf kam er als Pfarrer nach Heilbrunn. Seine Frau war verstorben. Tochter des Hohenheimer Pfarrers. 2. Joh. Herwig, der 1704 nach Köppern kam; 3. Joh. Jakob Dith, Pfarrer von Seuberg überlieferte; er starb 1704. 4. Joh. Hermann Dild. Seine Urkunde hielt derselbe am 1. Februar 1704 in Homburg.

Soziales Unternehmen.
 Im Jahre 1865 wurde in Köppern eine Genossenschaft nach Schulze-Delitzsch gegründet. Das Unternehmen bestand nur aus kurzer Lebensdauer, es wurde 1867 wieder eingeleitet. Wie der Bericht, war die Ursache weniger wirtschaftliche als die unsachgemäße Leitung.

Vom Tage.

Nieder mit der Mietsteuer.

Im vom Arbeiterverband Groß-Berlins einberufenen Massenversammlungen der Arbeiter nahm man unter dem gemeinsamen Namen: „Nieder mit der Mietsteuer!“ die Forderung gegen den vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeiteten, zurzeit dem Reichswirtschaftsministerium zur Durchberatung und Genehmigung vorliegenden Entwurf eines Mietsteuergesetzes. Einmütig wurde dem „Tag“ zufolge, beschlossen eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Einmütig mit den in Groß-Berlin am 4. Oktober 1920 einberufenen Massenversammlungen lehnen die versammelten Mieter die von der Reichsbehörde genehmigte Mietsteuer mit aller Entschiedenheit ab. Sie wäre die schlechteste und unsolidarischste Form einer Steuer. Sie trifft den armen Mieter härter als den reichen; sie belastet die Miete ungemein höher als das Land. Sie trägt zur einmal hinreichend Gorge dafür, daß die Mieter hinterher reiflos der Mieterschaft angute sein. Eine solche Steuer würden wir Mieter, die wir insgesamt der größte Teil der deutschen Bevölkerung sind, mit dem allgemeinen Mieterverband beantworten müssen. Also weg mit dieser Steuer!“ In ähnlicher Weise wird dann noch beschlossen gegen das geplante Reichsmietgesetz, das in dieser Form für die Mieter unannehmbar sei. Hierauf bezüglich wird gesagt: „Wir uns ein solches Gesetz aufzwingen, halten wir an der jetzigen Mieterschutzgesetzgebung, insbesondere der Höchstmietenanordnung vom 9. 12. 19, fest und werden uns darin keine Versprechen irremachen lassen.“

Vermischtes.

Lohn und Lebenshaltung der deutschen Arbeiter am Ausgang des Mittelalters.

Wenn man die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung früherer Zeiten beurteilt, so darf man die Höhe der Löhne nicht absolut betrachten, sondern nur relativ, d. h. im Zusammenhang mit der damaligen Lebenshaltung. Absolut gesehen, erweisen sich die Löhne des mittelalterlichen Arbeiters als die denkbar niedrigsten, relativ betrachtet, also im Verhältnis zu den Kosten der damaligen Lebensführung, müssen sie aber sehr hoch angesehen werden, vielleicht höher als je in späteren Zeiten. In Sachsen betrug um 1460 der Preis für ein Paar gewöhnliche Schuhe 2—3 Groschen, für ein Schaf 4 Groschen, für ein Huhn einen halben Groschen, für ein Kaster Holz (3 Ebn.) ins Haus gebracht, 5 Groschen, für eine Elle besten einheimischen Tuches 5 Groschen. Der Handwerker verdiente wöchentlich 6—8 Groschen, konnte also für seinen Wochenlohn sich ein Schaf und ein Paar Schuhe kaufen. — In Holstein verdiente sich ein Landarbeiter im 15. Jahrhundert an einem Tag einen halben Schefel Getreide, in 3 bis 4 Tagen ein Schaf, in 3 Wochen eine feste Kuh. Am Niederrhein konnte ein Tagelöhner für seinen Wochenlohn beschaffen: Ein Viertel Schafel Roggen, 10 Pfund Schweinefleisch oder 12 Pfund Kalbfleisch, 6 Kannen Milch 8 Bündel Holz, außerdem blieb ihm noch so viel übrig, daß er am Ende des Monats einen Arbeitsfittel, 6 Ellen Leinwand und ein Paar Schuhe kaufen konnte. In Augsburg belief sich der gewöhnliche Tagelohn auf den Wert von 5 bis 6 Pfund besten Fleisches. In Bayreuth verdiente ein Arbeiter täglich 18 Pfennig, während ein Pfund Wurst einen Pfennig, ein Pfund Rindfleisch 2 Pfennig kostete. Nicht minder gut stand sich das Hausgebinde. Auf den Gütern des sächsischen Grafenreichs Dohna erhielt außer Wohnung und Kost ein Wagenknecht jährlich 9 Gulden, ein Feltreiber 7 Gulden, eine Viehmagd 3 Gulden, was dem Wert eines fetten Ochsen gleichkam. Am Bodensee erhielten Pörrerleute außer Kost und Wohnung noch 19 Gulden, außerdem Schuhe genug, 4 Ellen Tuch und 6 Ellen Zwillich. Die Kost war im allgemeinen sehr reichlich. Es gab täglich Wein und Fleisch. Nach der Hausordnung der Schwäbischen Grafen von Oettingen erhielt das Gesinde: „Des Morgens ein Suppe oder Gemüß, des Mittags Suppe und Fleisch, ein Krut, ein eingemacht Fleisch, ein Gemüß oder Milch, 4 Essen insgesamt. Des Nachts Suppe und Fleisch, eingemacht Fleisch, ein Gemüß, drei Essen insgesamt. Eine 1482 erlassene sächsische Landordnung bestimmte: Die Werkleute sollten außer Lohn täglich zweimal mittags und abends 4 Speisen erhalten, Suppe, zweierlei Fleisch und zwei Gemüße, außerdem zu den Arbeitspausen am Vormittag und Nachmittag Käse und Brod. Fische wurden dem Gesinde so reichlich vorgesetzt, namentlich in den Gegenden am Rhein,

daß sich in Speier die Dienstmägde beschwerten, daß sie fast täglich in lauch essen müßten.

Petersburg — Moskau.

ABC. Ein Reisender der eben durch Russland gefahren und sich ein paar Wochen in Moskau, in Petersburg freilich nur ein paar Tage aufgehalten hat, war, wie er berichtet, über das verschiedene Aussehen der beiden Städte betroffen. In Moskau herrscht ein gewisses Leben. Es ist von Menschen angefüllt, alle Zentralbehörden haben hier ihren Sitz und beschäffigen einen unabsehbaren Stab von Beamten. Es gibt noch, wenn auch wenig Droschken, das Leben ist ein wenig billiger als in Petersburg und die Verfolgungen der Bürger sind hier nicht derart auf die Spitze getrieben, wie in Petersburg, der Satrap Sinowjew. In den Moskau Behörden stößt man auf die alten zaristischen Beamten, deren Scharen noch durch verschiedene andere Vertreter der gebildeten Schichten ergänzt worden sind. Der ungebildete Kommunist, der kaum zu lesen und zu schreiben versteht, ist aus den Behörden größtenteils verschwunden. Mit Verwunderung kann man von Seiten der Beamten immer wieder Äußerungen hören, die auf einen scharf konterrevolutionären Geist schließen lassen. Obgleich aber in den Behörden die gebildeten Elemente stark vertreten sind, herrscht hier der alte Geist der Schamperie und Indolenz in stärkstem Maße. Jeder tut so wenig als möglich, gerade nur soviel, um seinen Posten behalten zu können.

In Petersburg ist das Stadtbild ganz anders. Der Berichterstatter hat in Petersburg kein einziges Pferd gesehen, die Droschken sind also verschwunden. Nur ganz vereinzelte Automobile fahren vorsichtig über die grasswachsenen Straßen. Wo früher das berühmte angenehme Pflaster war, ist jetzt vielfach die bloße Erde zu sehen, da auch die Unterlagen des Pflasters verdorben oder verbraucht sind. Stellenweise, wie in der Mochowaja sind auch die Bürgersteige eingebrochen, sind darunter befindlichen Leitungsröhren sind augenscheinlich verfault und zusammengefallen. Petersburg ist menschenleer und macht den Eindruck einer verlassenen und dem Verfall preisgegebenen Stadt.

Wettervoransage für Freitag.

Wolkig bis heiter, trocken, nachts kalt, tagsüber warm, Südwestliche Winde.

Letzte Nachrichten.

Die Brüsseler Finanzkommission.

Brüssel, 6. Okt. (W. B.) Auf Beschluß der Finanzkommission führten seit Montag die vier eingeleiteten Kommissionen Untersuchungen über die Staatsfinanzen, Währungs- und Geldfragen, sowie über die internationalen Handels- und Kreditbeziehungen aus. In zahlreichen Sitzungen stellten die Arbeitskomitees die allgemeinen grundsätzlichen Grundlagen auf. Sie werden nunmehr nach der Geschäftsordnung der Vollversammlungen zur Bratung und Beschlussfassung vorgelegt. Nach der heute vorgelesenen Tagesordnung wird am Donnerstag vormittag die Vollversammlung mit dieser Aufgabe zu befaßt haben.

Vorläufiges Ergebnis der Waffenabgabe.

Berlin, 6. Okt. (W. B.) In der heutigen Sitzung des parlamentarischen Beirats gab der Reichskommissar für die Entwaffnung Peters, Auskunft über das bisherige Ergebnis der freiwilligen Waffenablieferung. An den 10 ersten Ablieferungstagen wurden abgegeben: 122 000 Gewehre u. Karabiner, 913 Maschinengewehre, 239 Maschinepistolen, 17 Geschütze, 11 Minenwerfer, 13 Flammenwerfer, 3 660 000 Schuß Handwaffenmunition, 14 931 Hand- und Gewehrgranaten, 111 000 Handgranatenzünder und Sprengkapseln, sowie eine sehr große Anzahl von Waffenteilen, darunter 8 Geschützrohre, 76 Geschützverschlüsse, 161 Richtvorrichtungen, 3 590 Maschinengewehrläufe, 4 850 Maschinengewehrverschlüsse, 19 900 Gewehr- und Karabinerläufe und 19 300 Schließer.

Den besten Ratgeber für die Güte einer Zeitung bilden stets die Familien-Anzeigen.

Daß der „Taunusbote“ das geeignetste Organ für dieselben ist, wurde schon längst bewiesen.

Ihre am heutigen Tage stattgefundenen

Vermählung

beehren sich anzuzeigen

Oberstleutnant Gustav Ernst v. Boerdansz
 Gertha v. Boerdansz, geb. Bittmann

Bad Homburg v. d. H., den 7. Oktober 1920
 Cassillostraße 5

7759

Leihbibliothek

Größte Auswahl — Ständig Neuauflagen
 Monatspreis M. 5.—
 Fritz Schick's Buchhandlung.
 Annoncenannahme der „Frankfurter Zeitung“.

Schade & Füllgrabe

empfehlen		
Garantiert reines Schweinefett	Pfd.	18.25
Feinste ungesalzene Tafel-Margarine	Pfd.	12.50
Cocostett garantiert rein	Pfd.	15.50
Rond. Vollmilch	Dose M.	9.50
Beiz. Vollmilch	Dose M.	9.00
Italienische Teigwaren		
Spaghetti	Pfd.	9.—
Bandnudeln	Pfd.	8.50
Hörnchen		
Holländische Stangen	Pfd.	9.—
Maccaroni	Pfd.	3.40
Maisgrieß weiß	Pfd.	6.50
Maizena	Pfd. Pat.	2.50
Tapioca feinste Qualität	1/2 Pfd. Pat.	3.60
Paniermehl	Pfd.	3.60

Bad Homburg, Luisenstraße 38. 7778

Bringe hiermit meiner werten Kundschaft und Gönnern zur Kenntnis, daß sich meine

Herren- und Damen- Maß-Schneiderei

2 Kasernenstraße 2
 befindet. Es wird mein Bestreben sein, allen Anforderungen gerecht zu werden. Für tadelloste Verarbeitung und gutes Stoffen garantiert 7714
 Ph. Voll, Schneidermeister.

Frische Seefische

Allerfeinste Blaufelchen, Heilbutt im Anschnitt, Schollen, Rotzungen, Cabliau, Seelachs, Schellfische, Bratschellfische, geräucherte und marinierte Fische.

Frisch geschlachtetes Geflügel

Pfaffenbach, Telefon 200. 7788

Nur 1 Tag!

Alle künstliche und zerbrochene Gebisse sowie einzelne Zähne nicht wegwerfen, zahle 7764

Zahn von 4 Mk. an
 Gebisse bis 150 Mk.

Einkauf findet nur am Freitag, den 8. Oktober im „Eisenbahn-Hotel“ in Bad Homburg von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags statt.

Große Sendungen

Lebendfrischer Seefische eingetroffen.
 Verkauf zu äußerst billigen Preisen.
 Ferner: geräucherten Schellfisch
 Büdinge und Goldbarsch. 7784

W. Lautenschläger, Telefon 404.

Gelegenheitsfahrten

für Transporte nach und von Frankfurt oder sonstwo? ? ? daher billiger.
 Abfahren von Waggon-Ladungen.
 Sonstige Fahrten bis circa 140 Zentner bei billiger Berechnung und bitte bei Bedarf um Anfrage. 7224

Fernspr. 450. Ludwig Jäger

Auto-Last-Fuhrgeschäft und Luxus-Autovermietung. Luisenstr. 83 1/2.

Versteigerungen

Mobilien und Immobilien
 Übernahme ganzer Haushaltungen

Taxationen

aller Art
 werden sachgemäß ausgeführt

August Herget

beidigter Taxator und Auktionator
 Elisabethenstraße 30, Telefon 772

1200

2. grosse Kunst-Auktion

im
Kunst-Salon-Krug

Montag, den 11. Oktober, vormittags 10 Uhr
gelangen aus fürstlichem Schloßbesitz und hoch-
herrschaftlichem Privatbesitz zur öffentlichen
Versteigerung:

Barock- und Empire-Möbel
Perser Teppiche und Brücken
Ein Königsstier
Ca. 100 Oelgemälde
(ältester und moderner Meister)
Silbergegenstände, Brillantschmuck
Porzellane
(darunter Alt-Meissen, Berlin u. Wien)
Bronzen und vieles Ungenannte.

Besichtigung: von Freitag bis Sonntag vormittags
9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr Luisenstraße 42

Karl Knapp

Auktionator und Taxator

Thomasstraße 1, Fernsprecher 1067
7776

Bekanntmachung.

Die folgenden Grundstücke der Eheleute Kaufmann Karl
Friedrich Bommel und Anna Maria, geb. Kessel von hier bezw.
dieser allein sollen im Wege der freiwilligen gerichtlichen Ver-
steigerung

am 14. Oktober 1920, vormittags 10 Uhr
im hiesigen Amtsgericht, Zimmer No. 9, versteigert werden.
I. Grundbuch von Homburg v. d. Höhe, Band 12, Bl. 546,
Garten auf der Engelsasse, Kartenblatt 9b, Parzelle
85 = 468 qm mit 1,28 Tlhr. Reinertrag.
II. Grundbuch von Homburg v. d. Höhe, Band 34, Bl. 1431,
Wiese im unteren Wüggarten, Kartenblatt 8, Parzelle
121 = 1905 qm mit 2,4 Tlhr. Reinertrag.
III. Grundbuch von Gonsenheim, Band 5, Blatt 106, Acker
auf dem Weinberg, Kartenblatt 2, Parzelle 160 =
857 qm mit 0,77 Tlhr. Reinertrag.
Die Versteigerungsbedingungen und sonstigen Unterlagen
können werktäglich von 9—11 Uhr vormittags auf Zimmer Nr. 4,
des Amtsgerichts eingesehen werden.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. September 1920.
Amtsgericht Abt. 3.
r291

Veröffentlichung aus dem Handelsregister.

H. R. N. 43, Heinrich Koppel. Dem Kaufmann Fritz
Koppel in Bad Homburg v. d. H. ist Procura erteilt worden.
Bad Homburg, den 20. September 1920

Amtsgericht.

Reichsbund der Kriegsbe-
schädigten, Hinterbliebenen
u. Kriegsteilnehmer.

Freitag, 8. Oktober,
abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung

in der „Stadt Kassel“

Tages-Ordnung:

1. Wirtschaftsbefehle für

Kriegshinterbliebenen,

2. Wahl des 1. Vorsitzenden,

3. Verschiedenes. 7778

Der Vorstand: I. A. Schmidt. 7780

Homburger
Taunus-Klub
E. B.

Sonntag, den 10. Oktober 1920

10. Wanderung

Dillingen-Petterweil Jagd-

haus. Sammelp.: Sanatorium

Dr. Baumgart, Abmarsch 1 Uhr.

Führer: Herr Hilbrand.

Zu zahlreicher Beteiligung (auch

Damen) ladet freundlichst ein

Der Vorstand. 7780

Am Freitag,

den 8. ds. Mts. von 8—12 Uhr
vorm. findet die **Auszahlung**
von **Steuerüberzahlungen** aus
dem Rechnungsjahr 1919 statt.
Für allen übrigen Verkehr ist
die Stadtkasse an diesem Tage
geschlossen.

Der Steuerzettel von 1919 u.
die Benachrichtigungskarte sind
bei der Auszahlung vorzulegen.
7776 Die Stadtkasse.

Tanz-Kursus

Am Samstag, den 9. ds. Mts.
beginnt mein diesjähriger (7790)
Tanz-Kursus
im Saale früher Glüd's Licht-
spiele in Rirdorf (Rirdorfer Land-
straße). Anmeldungen werden
dortselbst entgegen genommen.
Nichtungsvoll

Anton Schmidt, Tanzlehrer
Gleichzeitig empfehle ich mich
den hiesigen Homburger u. Rir-
dorfer Vereinen als Tanzordner

Einige Zentner
Rothbirnen
zu verkaufen. Br. Wfd. 50 Pfg.
Gg. Wehrheim
7786 Bachstr. 22, Rirdorf.

Gut erhaltenes
Fahrrad
zu verkaufen. 7788
Mariannenweg 14.

Handkäse

Stück 65 Pfennige.
1/2 Kisten äußerst billig.
7792 Pfaffenbach.
Telefon 200.

Matrosenmützen
(5—7 Jahre),
Plüschhütchen
(4—6 Jahre).

Regenhut
für Erwachsene,
große Waschbütte,
alles gut erhält., preisw. zu verk.
Gonsenheim, Gartenstraße 6, I.
vormittags von 10—1 Uhr.

Zu verkaufen:
10 Meter Mantelstoff, 1,30 m br.
2 Sackets, 2 Kindermäntel
für 5jähr. Kind,
1 Paar Kinderhübsche,
2 Paar Damenschürchen,
2 Mägen.
Zu erfragen
7770 Wallstraße 7.

Hofhund
wachsamer Doggehundin,
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen 7762
Hotel Stadt Kassel.

Bett mit Sprung u. einfacher
Waschtisch zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 7774.

Knaben-Wintermantel
(f. 12—14 Jähr.) preisw. zu verk.
7772 Höfstraße 11, I.

4—5 Zimmer-Wohnung
Bad Homburg.
mögl. unmöbl. part. oder 1. St.
gesucht.

Offerten u. F. Z. 16705 A an
Ala-Haasenstein & Vogler,
Frankfurt am Main. (7779)

Möbl. Zimmer
mit voller Pension,
zu vermieten.
Angebote an die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 7771.

Lüchtes anständiges

Alleinmädchen
bei gutem Lohn zum sofortigen
Eintritt gesucht. Zu erfragen in
der Geschäftsst. ds. Bl. u. 7785

Monatsfrau od. Mädchen
täglich von 1—3 Uhr nachm. gef.
7758 Luisenstraße 8, I.

Buchhalter
für die Abendstunden, wöchentlich
zweimal gesucht.
Offerten unter Z. 7769 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vertreter

für Homburg
von Papiergroßhandlung gesucht
Offerten an die Geschäftsstelle
dieses Blattes, unt. St. 7733.

Runder oder ovaler
Tisch zu kaufen
gesucht. Angebote unter A. 7780
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Merzte-Mitrostop
zu kaufen gesucht.
Angebote unter W. 7765 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebr. guter Rüchherd
gesucht. Offerten unter B. 7781
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Zweiarmer
Gasleuchter
zu kaufen gesucht.
7752 Promenade 11 v.

Herrschaflich. Landhaus
zu mieten od. zu kaufen gesucht.
Johann Brendel V.
Schmitt in T.

In bester zentraler Lage Hom-
burgs sind 2 gute große

Weinkeller

zu vermieten.
Gef. Anfragen sind zu richt. an

F. Wiemer,
Frankfurt a. M. — Sonames.

Wohnungstausch
Homburg — Frankfurt a. M.
5 Zimmer-Wohnung i. gut. Lage,
Centrum Frankfurts gegen eben-
solche mit allem Zubehör in
Homburg.
zu tauschen gesucht.
Angebote unter A. 728 an die
„Frankfurter Nachrichten“
Bad Homburg.
7777

Verloren 7763
am Dienstag Abend von Ka-
lternstraße bis Schwedenpfad
eine **schwarze Damentasche**
enth. 270 M., silb. Uhr, Paß usw.
Abzugeben gegen Belohnung.
Hotel Meteor, Schwedenpfad.

Großer schwarzer
Hofhund
entlaufen. Wiederbringer Be-
lohnung. Vor Ankauf wird ge-
wartet. 7782
Gothisches Haus.

Lichtspielhaus

Freitag 4 Uhr, täglich 8.15 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr
Ab morgen bis inkl. Montag:

Das große Kino-Ereignis!
Das Stadtgespräch von Homburg!
Die Sensation des Tages!
Das Riesenhafte, das
Menschenaugen je gesehen!

Der gewaltigste internationale und bisher erfolg-
reichste Sensationsfilm der Welt:

Die

Vampire

Die Banditen von Paris!
Der Schrecken der Detektive!

Die Vampire werden dargestellt von den gleichen
hier so beliebten Schauspielern des vor kurzem mit
großem Erfolg aufgeführten Film „Jude“.

Der Film schildert in
6 Teilen — 31 Akten
10 Episoden

den ewigen Kampf der Gesellschaft gegen das Hoch-
kapital und Verbrechen. Es erscheint jeden
Freitag in 6 Fortsetzungen eine Abtheilung.

I. Teil: Episoden 1, 2 und 3
Akt 1—6.

1. Episode: „Der Kopf des Opfers“
2. „Der Todesring“
3. „Die rote Geheimchrift“

Nur frühes Kommen sichert Sitzplatz.

Erstklassige Künstlerkonzerte
Orchesterleitung:
Hermann Neppach.

Abgesiebte Rohbraunkohlen

in kleinen Stücken (ohne Grus) werden Dienstags u. Freitags
10 Mark je Str. markenfrei im Gaswerk abgegeben.

Ortskohlenstelle.

Das größte u. das kleinste
Quantum in
Sektfaschen
läuft zu M. 1.— an.
Offerten u. A. 7761 an
die Geschäftsstelle dies. Bl.

Wohnungstausch.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
Bad, 1. St., Nähe des Haupt-
bahnhofs, gegen 4 oder 5 Zimmer
zu tauschen gesucht. Offerten u.
A. 7768 an die Geschäftsstelle
ds. Bl.

3—4 möblierte

3 Zimmer
mit Küche, in freier Lage,
zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis u. A. 7767
an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Rassauische Landesbank Rassauische Sparkasse.

Mündelsche, unter Garantie des Bezirksverbandes
des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die Rassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen
Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. Höhe.

Kasselerstraße 1 b. Fernruf 469.

Reichsbankgrosstanz Rassauische Hauptstelle Frankfurt a. M.

Postkassentanz Frankfurt a. Main Nr. 610.

Mündelsche Anlagen in Schuldverschreibungen der Rassauischen Landes-

bank, auf Sparfassenbücher der Rassauischen Spar-

kasse, auf gebührenfreie Verzinsungskonten mit täglicher Fälligkeit

oder unter Festslegung mit Kündigungsfrist

Darlehen u. Kredite in laufender Rechnung geg. Hypothek, Bürgschaft,

Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentlichen Verbände mit

oder ohne besondere Sicherstellung.

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren. Aufbewahrung v.

schlossener Depots. An- und Verkauf von festverzinst. Wertpapieren.

Aktien, Anleihen u. allen anstehenden Werten, Dividenden u. Einlagen.

Wechsel und Schecks, Eröffnung von Kreditscheinen und Ausstellung von

Kreditbürgschaften, Einlösung fälliger Bauscheine.

Hess. Nass. Lebensversicherungsanstalt

Verständliches Institut der Bezirksverbände der Reg. Bezirke Wiesbaden u. Kassel.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postkassentanz Frankfurt a. Main Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nass. Landesbank,
Wiesbaden, Rheinstr. 43—44

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere
liebe, herzengute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Srau Auguste Höhn

geb. Raab

heute Vormittag 4 1/2 Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden

zu sich zu nehmen.

Bad Homburg (Brünningsstraße 4), Bruchsal, Mainz, Borken, Friedrichslegen,

Oberhausen Wendischfähre, Frankfurt a. M., den 6. Oktober 1920.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Robert Höhn u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von
der Leichenhalle des allgem. Krankenhauses aus statt.

7787